

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 106 (1961)

Heft: 11

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des Zürcher kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 17. März 1961, Nummer 5

Autor: Siegfried, J. / J.Sp.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

55. JAHRGANG NUMMER 5 17. MÄRZ 1961

Konferenz der Zürcherischen Sonderklassenlehrer

Am 10. Dezember 1960 wurde in Zürich die Konferenz der Zürcherischen Sonderklassenlehrer gegründet, womit nun der Ring der Zürcher Lehrerkonferenzen geschlossen ist. Sie beschäftigt sich mit allen Fragen, die das Sonderschulwesen betreffen, und umfasst nicht nur die Spezialklassenlehrer, sondern auch diejenigen an Förder-, Beobachtungs- und heilpädagogischen Klassen. Diese letzten Klassen nehmen vor allem mindersinnige, schwerhörige, sehschwache und sprachgebrechliche Schüler auf.

Es ist keineswegs zufällig, dass diese Konferenz im jetzigen Moment auf den Plan tritt, sondern es entspricht dies einem zwingenden Bedürfnis.

Das neue Volksschulgesetz von 1959 erweitert in § 12 den Aufgabenkreis der Sonderschulung gegenüber früher beträchtlich. Daraus wird ersichtlich, dass die Notwendigkeit, auf breiterer Basis Behinderten aller Art schulisch und fürsorgerisch zu helfen, erkannt und anerkannt wird. In den §§ 70 und 71 des Gesetzes werden im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten an Primar- und Oberstufe Sonderklassen verlangt. In der «Abänderung zur Verordnung über das Volksschulwesen» stellt der Erziehungsrat in § 23 nähere Bestimmungen über die Bildung von Sonderklassen, deren Unterricht sowie über die Ausbildung der Lehrkräfte in Aussicht. Aus dieser Aufzählung dürfte ersichtlich sein, dass die Zürcherische Konferenz der Sonderklassenlehrer die Arbeit nicht erst suchen, sondern sich gleich vom Start an tüchtig ins Zeug legen muss, wenn sie die zahlreichen Probleme, die sich ihr stellen, innert nützlicher Frist bearbeiten und klären will. Diese Aufgaben kann nur sie – als kantonale Konferenz – in Angriff nehmen, der Stadt-zürcherische Sonderklassenlehrer-Konvent wäre dafür nicht zuständig. Deshalb ist schon vor der Gründungsversammlung die Sonderklassenlehrerschaft des Kantons einmal zusammengetreten (24. September 1960), um sich über die Stellung der Sonderklassen im neuen Schulgesetz orientieren zu lassen. Anlässlich dieser Versammlung wurde beschlossen, dass Spezialklassen, die ausschliesslich Schüler des 7. bis 9. Schuljahres umfassen, der Oberstufe zuzuteilen und die Bildung solcher Oberstufenklassen zu fördern seien. Wir sehen es als überaus wertvoll an, in der neuen Konferenz nunmehr ein Organ zu haben, das dem Kantonalen Lehrerverein wie den Behörden gegenüber seine Auffassungen gültig zum Ausdruck bringen kann.

Die Konferenz gab ihrer Genugtuung über die Arbeit ihres Hauptinitianten, Herrn Kurt Frey, Wädenswil, Ausdruck, indem sie ihn einstimmig zum ersten Präsidenten wählte. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Ad. Meier, Winterthur, zum Aktuar Herr Gerh. Jenny, Zürich, gewählt.

J. Sp.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEM PROTOKOLL DER AUSSERORDENTLICHEN TAGUNG

Samstag, den 26. November 1960, 14.30 Uhr,
in der Universität Zürich

Anwesend sind rund 110 Sekundarlehrer.
Vorsitz: Dr. Bienz.

Französischunterricht und -lehrmittel

Vizepräsident G. Egli hat es übernommen, die Anträge des Vorstandes, welche auf der Einladung aufgeführt waren, in einem Referat zu vertreten. Er gibt zuerst seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, dass die bisherigen Auseinandersetzungen über die Französischbuchfrage nicht immer sachlich geführt worden sind. Dann folgt ein Ueberblick über die *Entstehungsgeschichte der Streitfrage*: Der Erziehungsrat hat 1953 den Auftrag zur Umarbeitung der «Eléments» von Hoesli erteilt. An dem Missgeschick mit der 13. Auflage dieses Buches tragen die Behörden jedoch keine Schuld, denn sie vertrauten auf das sehr günstige Urteil der Begutachtungskommission. Bis ins Jahr 1958 hinein war die Forderung nach einer Umarbeitung der «Eléments» die einzige eindeutige Meinungsäusserung der Sekundarlehrerkonferenz und der Schulkapitel zur Französischbuchfrage. Als 1956 der Proteststurm über die 13. Auflage losbrach, lagen die «Premières années de français» von Max Staenz bereits im Entwurf vor. In der Hoffnung, dieses Buch könnte die «Eléments» ersetzen, ermöglichte der damalige Präsident der Lehrmittelkommission, alt Erziehungsrat Binder, dessen Erprobung auf breiter Grundlage. Leider ging dann das gute Verhältnis zwischen ihm und der Arbeitsgemeinschaft für das Buch Staenz in Brüche, wobei sich zum Teil gegensätzliche Behauptungen gegenüberstehen. Es sind wohl auf Seiten der Behörden wie auch der Lehrerschaft Fehler gemacht worden. Alt Erziehungsrat Binder hat aber Verfasser und Arbeitsgemeinschaft klar wissen lassen, dass nur eine wesentliche Vereinfachung des Buches ihn veranlassen könnte, sich weiter dafür einzusetzen. Die Hoffnungen des Erziehungsrates scheiterten schliesslich am Mangel an Konzessionsbereitschaft seitens des Verfassers. Die Kollegen der Arbeitsgemeinschaft machen demgegenüber allerdings geltend, es hätten gar keine eigentlichen Verhandlungen stattgefunden und die Ergebnisse des Versuches seien nie ernsthaft überprüft worden. Trotz ihrer guten Erfahrungen mit dem Buch Staenz habe man es ihnen verwehrt, die zweite, umgearbeitete Auflage praktisch zu erproben. Der Erziehungsrat erteilte hierauf Hermann Leber den Auftrag zu einer erneuten Umarbeitung der «Eléments». Da die zur Begutachtung seines Entwurfes eingesetzte Kommission fand, das ursprüngliche Werk sei durch die Bearbeitung verhältnismässig stark verändert worden, erhielt das jetzt provisorisch obligatorische Lehrmittel schliesslich den neuen Titel «J'apprends le français».

Leider hat der Erziehungsrat seither jede Weiterverwendung des Buches Staenz untersagt mit der Begründung, es stelle zu hohe Anforderungen und die gleichzeitige Verwendung verschiedener Bücher führe zu Schwierigkeiten bei Klassenwechsel und zur Bildung gegnerischer Blöcke innerhalb der Lehrerschaft. Von den Anhängern des «Staenz» wird jedoch keines dieser Argumente anerkannt. – Da mehrfach behauptet worden ist, die Behörden hätten in der Französischbuchfrage die *Rechte der Lehrerschaft* missachtet, verliest der Referent die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes über die Volksschule und des Reglements für die Schulkapitel und kommt zum Schluss, dass ausser der Ausschreibung eines Wettbewerbs, wozu die Zeit fehlte, alle Bedingungen erfüllt worden sind. Auch der Synodalpräsident, Prof. Huber, hat vorbehaltlos anerkannt, dass der Erziehungsrat im Rahmen seiner Kompetenzen gehandelt hat. Ein grösseres Entgegenkommen seitens der Behörden hätte allerdings zur Beruhigung beitragen können. – G. Egli charakterisiert nun kurz die beiden sich gegenüberstehenden Bücher. Leber weist im Vorwort zu seinem Buch darauf hin, dass die Sekundarschüler anfänglich für Grammatik im Sinne von Sprachbetrachtung noch nicht reif sind. Das Buch gründet auf der synthetisch-direkten Methode und enthält besonders viel Uebungsmaterial. Sein Ziel ist, das Sprachgut zum unmittelbar verwendungsbereiten Besitz des Schülers werden zu lassen. Leider hat sich gegen das provisorisch obligatorische Lehrmittel bereits eine scharfe und zum Teil diffamierende Kritik erhoben. Es wäre deshalb wünschbar, wenn der Verfasser einmal vor der Konferenz über sein Werk referieren und auf kritische Einwände antworten könnte. Das Buch «Staenz» ist auf einer andern Konzeption – der strengen Ausrichtung auf die Grammatik – aufgebaut, welche durch den ganzen Lehrgang hindurch streng eingehalten wird. Ein grosser Teil des Buches besteht aus Tabellen und graphisch gestalteten Uebersichten. Vom linguistischen Standpunkt aus ist es bisher von keiner Seite kritisiert worden. Es fragt sich jedoch, ob dieses Lehrmittel nicht zu viele Schwierigkeiten und zu wenig Uebungsmaterial pro Lektion enthält und ob es nicht zu hohe Anforderungen an die mittleren und schwächeren Schüler stellt. – Durch die Streitfrage um die beiden Bücher sind gegensätzliche Auffassungen in bezug auf die Methode, vielleicht sogar in bezug auf die Ziele des Französischunterrichts sichtbar geworden. Ausser den zwei genannten gibt es aber noch weitere Französischlehrmittel und didaktische Richtungen. Ferner müssen auch die Anforderungen der Mittelschulen und die Frage, wie der Stoff auf die Unterrichtszeit in der Sekundarschule verteilt werden soll, berücksichtigt werden. Der Vorstand möchte deshalb eine *Kommision* zur Ueberprüfung des ganzen Fragenkomplexes einsetzen. Sie soll versuchen, Grundsätze für die Zielsetzung und die Mittel des Französischunterrichts zu formulieren und den Umfang des Wortschatzes und der Grammatik sowie deren Verteilung auf Jahrespensen abzuklären. Man beabsichtigt, diese Kommission aus drei Anhängern des «Leber», drei Anhängern des «Staenz» und drei Mitgliedern, welche beiden Büchern gegenüber kritisch eingestellt sind, zusammenzusetzen. G. Egli appelliert an die Befürworter der «Premières années», die Mitarbeit in der Kommission nicht von der Freigabe «ihres» Lehrmittels abhängig zu machen. Er fordert die Versammlungsteilnehmer auch auf, die weitergehenden *Anträge der Arbeitsgemeinschaft Winterthur abzulehnen*. Die Konferenz sollte einsehen, dass weitere Ein-

gaben an die Behörden betreffend Französischlehrmittel gegenwärtig aussichtslos sind. In den letzten Jahren haben nämlich die folgenden Vorstösse für das Buch Staenz alle zu einem negativen Ergebnis geführt:

- November 1957: Eingabe der Arbeitsgemeinschaft an den Erziehungsrat, der Lehrmittelverlag möge das Buch übernehmen und die Versuche damit fortsetzen.
- August 1958: Begehren der Sekundarlehrerkonferenz an den Erziehungsrat, die Versuche fortzusetzen.
- Herbst 1958: Gleichlautende Anträge der Kapitel Horben, Pfäffikon, Andelfingen und Winterthur an die Synode.
- März 1959: Antrag der Arbeitsgemeinschaft Winterthur auf Wiedererwägung.
- Sommer 1959: Forderung des Kapitels Zürich-Uto auf völlige Freigabe des Lehrmittels Staenz. Weiterleitung dieses Begehrns durch den Synodalvorstand mit dem eigenen Vorschlag auf Durchführung einer beschränkten Zahl von gelenkten Versuchen.

Herr Dr. Haeberli konnte ferner dem neuen Erziehungsdirektor und dem Präsidenten der Lehrmittelkommission seine Argumente persönlich vortragen. Auch Kollegen der Winterthurer Arbeitsgemeinschaft erhielten eine Audienz beim Erziehungsdirektor und bei Erziehungsrat Lehner. Ferner hat sich die Sektion Winterthur der Sekundarlehrerkonferenz in Eingaben an das Schulamt Winterthur und an die Bezirksschulpflege für die Freigabe des Lehrmittels Staenz eingesetzt. Nachdem alle diese Vorstösse beim Erziehungsrat bis jetzt ergebnislos verlaufen sind, ist es sicher begreiflich, dass die Mehrheit des Vorstandes mit weiteren Eingaben betreffend Französischlehrmittel bis zur Begutachtung des provisorisch obligatorischen Lehrmittels zuwarten will. Das Argument, ohne Weiterverwendung des «Staenz» sei eine sachliche Begutachtung nicht möglich, ist nicht stichhaltig. Den Kollegen, welche Französischunterricht erteilen, darf zugetraut werden, dass sie auf Grund ihrer Ausbildung und Erfahrung fähig sind zu entscheiden, ob ein bestimmtes Buch ihren Ansprüchen genüge oder nicht.

Nach diesen Ausführungen vertritt Dr. Sommer, Winterthur, in einem *Korreferat* die *Anträge der Arbeitsgemeinschaft Winterthur*, welche auf der Einladung zur Versammlung ebenfalls enthalten waren.

Er erwähnt zuerst, dass schon an der Jahresversammlung 1951 im Zusammenhang mit den «Eléments» auf das Gesetz der raschen *Veraltung der Lehrmittel* hingewiesen worden ist. Bei der Begutachtung der neuen Naturkundebücher hat man betont, dass in den rund 30 Jahren, in denen das Buch Meierhofers verwendet wurde, der Unterricht beträchtliche Wandlungen erfahren habe. Im Französischunterricht wird aber schon seit 47 Jahren das gleiche Lehrmittel gebraucht. – Als die *Versuche mit dem neuen Buch von Max Staenz* begannen, wurden in der Stadt Zürich die Weichen leider von Anfang an falsch gestellt. Nur sieben Lehrer konnten dort mit den «Premières années» arbeiten. Die Präsidenten der Kreisschulpflegen beschlossen dann nach einem Referat von Theo Marthaler, der Versuch dürfe nicht erweitert werden. Im Bezirk Winterthur wurden mit dem zu erprobenden Lehrmittel jedoch gute Erfahrungen gemacht. Den positiven Berichten, welche die Arbeitsgemeinschaft dem Erziehungsrat einsandte, stimmten alle Mitglieder zu. Das Schulamt Winterthur bezeichnete in einem Schreiben an den Erziehungsdirektor die Versuche als einen ausgewiesenen Erfolg. –

Dr. Sommer setzt sich nun mit den *Begründungen* aus einander, mit denen der Erziehungsrat schliesslich die Weiterführung der Versuche untersagte:

- Das Lehrmittel Staenz sei nicht einführungsreif. – Die Arbeitsgemeinschaft stellte jedoch das Gegenteil fest.
- Die Aussichten, dass der Verfasser sich den Wünschen anpasse, seien gering. – Ueber die Gestaltung des Buches fanden aber gar nie Verhandlungen statt.
- Das Buch sei zu schwierig. – Die Arbeitsgemeinschaft hat dies nicht festgestellt. Auch wurde während der drei Jahre kein einziges ihrer Mitglieder besucht.
- Man solle nun das Buch Leber auf breiter Grundlage erproben. – Haben daneben Versuche mit dem «Staenz» keinen Platz mehr?
- Zwei Bücher nebeneinander böten zu viele Schwierigkeiten. – Der kantonale Lehrmittelverlag hat aber neben dem Buch Leber auch noch die 13. Auflage der «Eléments» verkauft.

Die Sekundarschule benötigt ein neues Buch. Dieses wird den Unterricht wieder auf lange Zeit hinaus bestimmen und soll deshalb sorgfältig gewählt werden. Dem *Lehrmittel von Max Staenz* wird vorgeworfen, es sei zu schwierig. Auch die Arbeitsgemeinschaft wünscht einige Vereinfachungen, die sich aber ohne weiteres machen lassen. Ferner darf man nicht vergessen, dass für den ganzen Stoff zweidreiviertel Jahre zur Verfügung stehen, so dass ein ruhiges Vorwärtsschreiten mit immenser Repetition möglich ist. Der zweite Vorwurf betrifft die Betonung der Grammatik in den «*Premières années*». Das Buch enthält aber keine konstruierten, unnatürlichen Sätze, sondern Beispiele aus der lebendigen Sprache. Die Einheit von Muster, Regel und Uebung macht das Arbeiten mit dem «Staenz» zur Freude. In einem andern Kanton hat die Fachkommission für das Französischlehrmittel festgestellt, sie habe unter einem Dutzend Lehrbüchern keines finden können, das in Aufbau und Ausführung an dasjenige von Staenz herankomme und den Bedürfnissen besser entspräche. Wenn Schüler, die nach dem «Staenz» unterrichtet werden, anfänglich etwas weniger gut parlieren lernen, so erhalten sie dafür eine um so bessere Denkschulung. Diese wurde seinerzeit auch bei der Einführung der neuen Rechenbücher in den Vordergrund gestellt. Wenn man heute ein vorzügliches Lehrmittel ablehnen will, weil es einer andern Methode als den herrschenden verpflichtet ist, dann besteht die Gefahr, dass die Methodenfreiheit eingeschränkt wird. Wir wünschen deshalb die Möglichkeit für alle Lehrer, Erfahrungen mit einem modernen Buch sammeln und sich eine eigene Meinung bilden zu können. Für den Fall, dass das provisorisch obligatorische Lehrmittel ganz abgelehnt würde, sollte wenn möglich eine Zürcher Ausgabe des «Staenz» vorliegen. Oder will man dann etwa das Buch Marthalers, das auch in der Realschule verwendet wird, einführen?

– Dr. Sommer ersucht nun um Zustimmung zu den *Zusatzaanträgen der Arbeitsgemeinschaft*. Die einzusetzende Kommission sollte paritätisch zusammengesetzt sein, um zu einem repräsentativen Ergebnis gelangen zu können. Sie muss ferner ein konkretes Ziel haben, nämlich Mittel und Wege zu finden, wie unsere Schule zum bestmöglichen Französischbuch kommen kann. Die Konferenz war immer für die Durchführung von Versuchen und sollte sich deshalb auch heute dafür einsetzen. Sie darf dies ruhig auch den Behörden und der Öffentlichkeit bekanntgeben, geht es doch um die Interessen und das Wohl der Schule. Das Nebeneinander verschiedener

Bücher ist auch früher schon vorgekommen, z. B. bei der Einführung des «Hoesli». Die dadurch auftretenden Schwierigkeiten sind bei gutem Willen leicht zu bewältigen. Die Arbeitsgemeinschaft will mit ihren Anträgen für die Methodenfreiheit und für freie Diskussion eintreten.

Dr. Haeberli, Zürich-Uto, hat mehrere Jahre mit dem Buch Staenz gearbeitet und berichtet von seinen positiven Erfahrungen. Leider haben sich die Behörden auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkt versteift. Dass Th. Marthaler die «*Premières années*» in einem Referat vor den Kreisschulpräsidenten abgelehnt hat, ist nicht in Ordnung. Das Geschäft hätte vor den Konvent gehört, oder man hätte mindestens die am Versuch beteiligten Lehrer begrüssen müssen. Dr. Haeberli – unterstützt durch fünf Mitunterzeichner – stellt folgenden Antrag:

1. Die SKZ bedauert die Unterdrückung des Französischlehrbuches von Max Staenz an der Zürcher Sekundarschule.

2. Sie erachtet die Verwendung dieses Lehrbuches in der Schule als Voraussetzung für eine spätere sachliche Begutachtung der Französischbuchfrage und wünscht, dass bis zur definitiven Regelung die beiden Lehrbücher Staenz und Leber einander gleichgestellt werden, d. h. dass es den einzelnen Lehrern überlassen werde, welches der beiden Bücher sie im Unterricht benützen wollen.

3. Sie beauftragt den Vorstand, sich nachdrücklich dafür einzusetzen, dass dem Lehrbuch Staenz das gleiche Recht eingeräumt wird wie dem Lehrbuch Leber.

Dr. Vögeli, Zürich-Limmattal, bezeichnet es als eine Ungehörigkeit, dass die Konferenz der Zürcher Kreisschulpräsidenten entscheidend in eine Lehrbuchfrage eingegriffen hat. Es geht aber auch nicht an, dass man jetzt wieder mit privaten Initiativen für das Buch Staenz anfängt, nachdem die legalen Mittel erschöpft sind: Die Prosynode hat sich einstimmig hinter den Wunsch nach weiteren Versuchen mit dem «Staenz» gestellt, ist damit aber beim Erziehungsrat nicht durchgedrungen. Synodalpräsident Prof. Huber bestätigt, dass es im Rahmen der Synode keine andere Möglichkeit gibt, als die Begutachtung des jetzigen Französischlehrmittels abzuwarten. Er ist persönlich überzeugt, dass der «Staenz» mit den nötigen Ueberarbeitungen zu einem guten Lehrbuch wird.

Th. Marthaler, Zürich-Waidberg, ist sich nicht bewusst, einen Fehler begangen zu haben. Eine Schulbehörde hat das Recht, sich über Lehrmittel orientieren zu lassen. In seinem Referat hat er das Buch Staenz sachlich begutachtet und als zu schwierig abgelehnt. – Th. Marthaler stellt energisch in Abrede, dass er je die Absicht gehabt habe, sein eigenes Französischbuch an der Sekundarschule einführen zu lassen. H. Hess, Präsident des Stadtzürcherischen Sekundarlehrerkonventes, schildert, wie die Konferenz der Schulpräsidenten dazu kam, sich mit der Französischbuchfrage zu befassen. Es gingen zahlreiche Klagen über die 13. Auflage der «Eléments» ein. Viele Lehrer haben auch von Stoffüberlastung gesprochen. Das Verhalten Th. Marthalers war korrekt.

A. Staehli, Winterthur, berichtet, dass die Kommission, welche sich seinerzeit mit der 13. Auflage des «Hoesli» befasste, nicht genügend Zeit für eine sorgfältige Prüfung des Manuskriptes hatte. Die Drucklegung des Werkes ist nur mit fünf von sieben Stimmen be-

schlossen worden. – In einem Lehrmittel soll das Französisch einwandfrei sein, was im Buche Lebers leider nicht durchgehend der Fall ist. – Die jüngsten Unterredungen mit dem Erziehungsdirektor und dem Präsidenten der Lehrmittelkommission scheinen neue Verhandlungen möglich zu machen, weshalb die Konferenz nochmals intervenieren sollte.

J. Bosshard, Winterthur, hat seit 1956 mit den «Premières années» unterrichtet. Er verliest einige Notizen über die ersten Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft. Man hat festgesetzt, dass das erste halbe Jahr Französischunterricht nach Staenz eine grosse Belastung darstellt. Dies war der Grund, dass alt Erziehungsrat Binder nicht weiter für die Versuche eingetreten ist.

Wie J. R. Brütsch, Seuzach, erklärt, steht J. Bosshard jedoch mit seiner Auffassung innerhalb der Arbeitsgemeinschaft allein. Ihr Schlussbericht ist einstimmig gutgeheissen worden. – J. R. Brütsch arbeitet jetzt mit dem Buch Leber, das er wegen seines unklaren Aufbaues und seinem stellenweise zu beanstandenden Französisch ablehnen muss.

Frl. A. Schwarz, H. Kruschwitz, J. Schneider, alle von Winterthur, H. Pfaff, Elgg, und H. Clavadetscher, Dietikon, weisen nachdrücklich auf die guten Erfahrungen hin, die sie mit dem «Staenz» gemacht haben. Die Schwierigkeiten, welche das Buch bringt, sind nicht zu gross, da es dank seiner klaren Konzeption gut zu bewältigen ist. Zudem können die Schüler drei Jahre lang ein lebendiges Französisch kennenlernen. Für das Durcharbeiten des Lehrganges braucht man allerdings etwas länger als bei den «Eléments». – Die Votanten treten für die Anträge der Arbeitsgemeinschaft Winterthur ein.

W. Weber, Meilen, hält das Buch Leber für methodisch verantwortbar. Es gibt verschiedene Arten von Französisch, und man darf an die Sprache in einem Elementarbuch nicht höchste Anforderungen stellen. Es ist ein Vorteil, dass bei Verwendung des bisherigen Lehrbuchs in der dritten Klasse noch genügend Zeit für freie Lektüre bleibt. Dr. Flaad, Turbenthal, der das Buch Staenz schätzt, fragt den Verfasser, ob er bereit sei, dessen Umfang zu reduzieren. M. Staenz antwortet, dass er dies ohne Auftrag durch die Erziehungsdirektion nicht tun werde. Sollte er jedoch einen entsprechenden Auftrag erhalten, so würde dies eine neue Situation darstellen.

A. Schlumpf, Dietikon, hält es für notwendig, dass die vom Vorstand beantragte Kommission das neue Buch Staenz praktisch erproben kann. Er stellt den Zusatzantrag, die Kommission sei durch einen Mittel- und einen Hochschullehrer zu erweitern. Die Versammlung lehnt dies später mit 35:33 Stimmen ab.

Nach einer kurzen Diskussion über das Abstimmungsverfahren beschliesst die Versammlung, über alle Anträge gesamhaft abzustimmen. In einer Eventualabstimmung wird zunächst der Antrag der Arbeitsgemeinschaft Winterthur demjenigen von Dr. Haeberli und Mitunterzeichnern mit 46:14 Stimmen vorgezogen. In der Hauptabstimmung erhält jedoch der Antrag des Vorstandes 54 Stimmen, während nur 32 Anwesende für die Winterthurer Vorschläge eintreten. Der Antrag des Vorstandes ist somit unverändert zum Beschluss erhoben worden. Die Versammlung unterstützt ferner den Wunsch, H. Leber möge Gelegenheit erhalten, vor der Konferenz über sein Lehrmittel zu referieren.

Schluss 18.15 Uhr. Der Protokollführer: J. Siegfried

Zürcher Kantonaler Lehrerverein Jahresbericht 1960

II. VORSTÄNDE DER SEKTIONEN UND DELEGIERTE

a) Delegierte der Bezirkssektionen

Sektion Zürich

Rücktritte:

Dr. Paul Frey, SL, Zürich

Hanna Muggler, PL, Zürich

Neuwahlen:

Ernst Schmutz (p), SL, Streulistr. 9, Zürich 7/32

Berta Hess-Keller, PL, Wissmannstr. 14, Zürich 6/57

Sektion Horgen

Rücktritt:

Hans Bickel, PL, Horgen

Neuwahl:

Peter Bruppacher, SL, Vreneliweg 4, Horgen

Sektion Meilen (höhere Mitgliederzahl)

Neuwahl:

Alfred Brunner, PL, Rütihalde, Feldbach

Rücktritt als Quästor:

Otto Wettstein, PL, Wydenrainweg 30, Männedorf
(bleibt Delegierter der Bezirkssektion)

Neuwahl als Quästor:

Hermann Zurbuchen, PL, Uetikon a. S.

(war bereits Delegierter der Bezirkssektion)

Sektion Hinwil

Rücktritt als Quästor:

Werner Buchmann, PL, Tann-Rüti

(bleibt Delegierter der Bezirkssektion)

Neuwahl als Quästor:

Arnold Stürzinger, PL, Binholz, Wald

Sektion Winterthur (kleinere Mitgliederzahl)

Rücktritt:

Edwin Grimm, PL, Winterthur

Sektion Bülach

Rücktritt:

Louis Cugini, PL, Lufingen

Neuwahl:

Richard Wydler (A), PL, Freienstein

Sektion Dielsdorf

Rücktritt:

Hans Wachter, SL, Stadel b. Niederglatt

Neuwahl:

Hans Roth, PL, In der Flue, Rümlang

b) Delegierte in den SLV (Schweiz. Lehrerverein)

Rücktritt:

Dr. Paul Frey, SL, Zürich

(eine Neuwahl hat noch nicht stattgefunden)

c) Delegierte in den KZVF (Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten)

Rücktritte:

Dr. Paul Frey, SL, Zürich

Louis Cugini, PL, Lufingen

Theo Walser, PL, Zürich

(Neuwahlen haben noch nicht stattgefunden)

d) Vertreter des ZKLV in den leitenden Ausschuss des Pestalozzianums

Rücktritt:

Dr. Paul Frey, SL, Zürich

(eine Neuwahl hat noch nicht stattgefunden)

K-1